

# Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-O.S.) und Umgegend.

**Verkauf:**  
Wöchentlich einmal: Sonnabend.  
Ergänzungspreis: Monatlich frei ins Haus mit  
bei allen Buchhandlungen 0,75 Blot.

Eigentümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:  
P. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeilenbreite 10 Gr.  
Interaten-Annahme bis Spätestens Freitag  
10 Uhr vormittags.

Nr. 24

Samstag, den 15. Juni 1935

Sonnabend, den 15. Juni 1935.

Ge gründet 1879

57. Jahrgang.

## Das neue polnische Präsidenten-Wahlgesezt.

Warschau, 11. Juni. Der Regierungsbild hat jetzt das letzte der drei Wahlgesezt, das Gesetz über die Wahl des Staatspräsidenten, dem Sejm eingebracht. Im Gegensatz zu dem Wahlgesezt für Sejm und Senat wird das Präsidenten-Wahlgesezt kaum Gegenstand von Angriffen der Opposition sein, da die wesentlichen Bestimmungen über die Präsidentenwahl in der Verfassung bereits enthalten sind und es sich bei dem jetzigen Gesetz nur um Ausführungsbestimmungen handelt. Nach der Verfassung wird künftig der Staatspräsident durch eine Wahlmännerversammlung gewählt, die aus dem Marschall des Senats und des Sejms, aus dem Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Obersten Gerichts, dem Generalstaatsanwalt und 75 von Sejm und Senat gewählten Wahlmännern besteht, insgesamt also aus 80 Personen. Der Sejm hat 50 Wahlmänner und der Senat 25 unter den verschiedensten Bürgern des Landes zu wählen. Das Wahlgesezt bestimmt, daß für die Wahl der Wahlmänner Listen aufgestellt werden, und bestimmt das Verfahren, wie auf den einzelnen Listen Wahlmänner als gewählt gelten. Diese wählen einen Kandidaten für den Präsidentenposten, der die absolute Mehrheit der Wahlmännerversammlung erhalten muß. Wenn der Staatspräsident auch einen Kandidaten benennt, wozu ihm die Verfassung das Recht gibt, so findet eine allgemeine Abstimmung aller im Sinne des Sejm-Wahlgeseztes berechtigten Bürger zwischen diesen beiden Kandidaten statt. Wenn der Staatspräsident aus irgendeinem Grunde selbst keinen Kandidaten bezeichnet hat, so gilt der Kandidat der Wahlmännerversammlung als gewählt.

## Die neuen Wahlkreise in Polen

Warschau, 11. Juni. Am Freitagabend wurde der Entwurf der neuen Wahlkreis-Einteilung für die bevorstehenden Parlamentswahlen bekannt gegeben, der einen Anhang zu der Vorlage über die neue Wahlordnung bildet. Wie schon oft gemeldet, werden im ganzen 104 Wahlkreise geschaffen, von denen jeder zwei Abgeordnete zu entsenden hat. Auf Schlesiern entfallen davon 5 Wahlkreise, also 10 Abgeordnete. Das ehemalige Kongresspolen enthält 43 Wahlkreise, von denen 6 auf die Stadt Warschau entfallen, davon einer mit fast ausschließlich jüdischer Bevölkerung. Die sogenannten Opatowice erhalten 17 Wahlkreise, davon zwei für die Stadt Wilna. Auf das ehemalige Galizien entfallen 27 Kreise, davon je zwei auf die Städte Krakau und Lemberg. Die Wojewodschaften Posen und Pommerellen werden in 11 Wahlkreise eingeteilt, von denen zwei auf die Stadt Posen kommen.

Eine weitere Anlage zur neuen Wahlordnung soll die künftige Zusammenfassung des Schlesischen Sejms regeln, die ganz ähnlich vorzugehen ist wie diejenige des Warschauer Sejms. Auch das schlesische Sejm-Parlament wird weiterhin aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgehen, aber die Kandidaten werden ebenfalls durch besondere Wahlkreise aufgestellt sein. Insgesamt sollen jetzt nur noch 24 Abgeordnete in den schlesischen Sejm gewählt werden und zwar aus den 12 Wahlkreisen Kattowitz, Kerschowitz, Gliwicz, Chorzow, Zawonia, Schwentochowitz, Eschowitz, Rybnik, Loslau, Ples, Mikolaj und Teschen. Die schlesischen Wahlkreise sollen etwa je 120 000 Einwohner umfassen, die ländlichen je etwa 180 000.

## Hundstich.

Dem Andenken Pilsudskis.

Warschau, 8. Juni. Der unter Vorsitz des polnischen Staatspräsidenten soterlich ins Leben gerufene Hauptauschuß zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudski hat eine „Vollzugsabteilung“ gebildet, an deren Spitze General Stanislaw-Dulogowski steht. Diese Abteilung wird die praktische Bearbeitung aller Pläne und ihre Finanzierung übernehmen.

Bereits unmittelbar nach der Gründung des Auschusses haben sich eine Reihe polnischer Organisationen dem Auschuß zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

## Neuer polnischer Generalstaatschef.

Warschau, 12. Juni. Durch Verordnung des polnischen Staatspräsidenten ist der Generalstaatschef General Gonfiorowski zum Kommandeur der 7. Infanterie-Division in Czestochowa ernannt worden. Zum neuen Generalstaatschef wurde der bisherige Kommandeur der 7. Infanterie-Division General Stachewicz ernannt.

Der Wechsel auf dem Posten des Generalstaatschefs wenige Tage nach dem Tode des Marschalls Pilsudski wird in Warschau lebhaft kommentiert. In oppositionell gestimmten Kreisen will man in der Person des Generals Stachewicz zum Generalstaatschef und in der Verlegung General Gonfiorowskis zum Dienst bei der Gruppe ein erstes Anzeichen für weitgehende Personalveränderungen in den höheren Armesstellen sehen.

Gegenüber den Versuchen der Opposition, dem Personalentscheid auf dem Posten des Generalstaatschefs besondere Bedeutung beizumessen, wird in Regierungskreisen und ebenso in militärischen Kreisen darauf hingewiesen, daß General Gonfiorowski seit 1926 seinen Dienst bei der Gruppe getan habe und daß die militärischen Befehle einen solchen Truppenbefehl vom Zeit zu Zeit verlangen.

## Baldwin der Premier Englands.

London, 7. Juni. Die seit langem erwartete Umbildung des englischen Kabinetts wurde am Freitag vollzogen. Ministerpräsident MacDonald verließ den König gegen 16 Uhr sein Amtrettsgebet ein, das angenommen wurde. Etwa eine Stunde später wurde der Führer der konservativen Partei Baldwin vom König empfangen und mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Da der Plan, die Regierung umzubilden, schon seit Wochen feststand, vermochte Baldwin noch im Laufe des Nachmittags im Buckingham-Palast die fertige Kabinettsliste vorzulegen. Gegen 17,30 Uhr erhielten die Minister vom König bereits die neuen Amtssiegel ausgehändigt.

Ein seltener Fall in der Geschichte der europäischen Regierungen ist bei dem neuen englischen Kabinet Baldwin festzustellen. Nicht nur der bisherige Premierminister Ramsay MacDonald gehört als Vizepräsident des Geheimen Rats der Regierung an, sondern auch sein Sohn Malcolm ist als Kolonialminister Mitglied des Kabinetts.

## Große Mehrheit für Laval.

Paris, 8. Juni. Die Kammer war zu einer Nachsitzung zusammengetreten und wählte zuerst den Kammerpräsidenten. Es wurden für Bouisson 442 Stimmen, gegen ihn 285 Stimmen abgegeben. Im Finanzauschuß der Kammer war des Ermächtigungsgesetz inzwischen angenommen worden.

Die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz und die Regierungserklärung Lavals erfolgte nach der Wahl des Kammerpräsidenten. Der Wortlaut der Ermächtigung ist wie folgt

formuliert worden: „Um eine Entwertung der Währung zu vermeiden, ermächtigen Senat und Kammer die Regierung, bis zum 31. Oktober 1935 auf dem Verordnungswege alle Maßnahmen mit Gesetzeskraft zur Bekämpfung der Spekulation und zur Vertiefung des Franken zu ergreifen. Diese Verordnungen, die vom Ministerrat beschlossen werden, werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet.“

Das endgültige Abstimmungsergebnis in der Kammer spricht Laval mit 324 gegen 160 Stimmen des Vertrauens aus. Die Regierung hat damit eine überaus große Mehrheit erringt. Auch der Senat nahm mit 233 gegen 15 Stimmen die Ermächtigungsvorlage der Regierung an, die damit Gesetzeskraft erlangt hat.

## Deutschen-Zwangswirtschaft in Danzig.

Danzig, 12. Juni. Der Danziger Senat hat eine Verordnung über die Devisenbeschränkung erlassen, durch die bis auf weiteres im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Devisenbeschränkung eingeführt wird. Der Danziger Senatspräsident Ostrowski empfing am Mittwoch früh den Kommissar des Reichsbundes, Lister, sowie den diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Pappe, um ihnen offiziell Mitteilung von der heute erfolgten Einföhrung der Devisenbeschränkung in Danzig zu machen.

## Ein englisches „Wundergeschick“.

London, 8. Juni. Der Schleiter der Geheimhaltung, mit der das neue Luftwaffengeschick der englischen Flotte bisher umgeben worden ist, wird jetzt zum ersten Mal von den englischen Behörden gelüftet. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die neue Luftwaffe bedeutet eine Revolution in den Abwehrmaßnahmen der englischen Flotte gegen niedrig fliegende Bomben- und Torpedoflugzeuge. Das neue „Wundergeschick“ ist nach Ansicht der meisten Marineoffiziere die weitestgehende Antwort auf Luftangriffe aus niedriger Höhe, die bisher erlitten worden ist. Es handelt sich um ein schwerartiges, mehrläufiges Waffensystem, das etwa 100 hochexplosives Granaten in der Minute abfeuert. Der Schußbereich geht weit über den Bereich hinaus, mit dem ein Torpedoflugzeug einen ausrichtsvollen Angriff gegen ein Kriegsschiff durchführen kann. Der Strom der Granaten, die das Wasser poltern und entweder durch Zelt- oder Aufschlagzündung explodieren, regt ein Sperrfeuer aus, durch das kein Flugzeug hindurch kann. Die Aufschlagzündung ist so empfindlich, daß selbst die Berührung eines Flugzeugdrahtes zur Explosion führt. Die englischen Schlagschiffe und Kreuzer sind in den letzten Jahren bereits mit dem neuen Geschick ausgerüstet worden und es wird in Zukunft auf allen größeren Schiffen der englischen Flotte aufgestellt werden.

## Stalten mobilisiert weiter.

Rom, 12. Juni. Nach der Befestigung der für Afrika bestimmten Truppen durch Mussolini in Sardinien und der Ausfahrt der ersten Abteilungen gehen auch in anderen Teilen erneut größere Truppenbewegungen ein.

London, 12. Juni. In einem Leitartikel nimmt „Daily Telegraph“ zu den Ausföhrungen Mussolinis Stellung, daß sich Stellen nicht um die öffentliche Meinung des Auslandes zu kümmern braucht. Nachdem Italien einmal einem schicksalhaften Verfahren in der abendlich-italienischen Streitfrage zugestimmt habe, wäres es, wie das Blatt meint, eine vernünftige Annahme gewesen, daß der Wunsch nach Frieden die beherrschende Note legende

welcher öffentlichen Anforderungen über diese Frage hätte sein müssen.

### Deutsch-englische Verständigung.

London, 12. Juni. Der Prinz von Wales hielt am Dienstag auf der Jahresversammlung der britischen Frontkämpfervereinigungen „British Legion“ in der Londoner Queens Hall eine Rede, die einen deutlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung enthielt und daher die Beachtung verdient. Der Thronfolger Englands erklärte sich mit der Ansicht der „British Legion“, eine Abordnung nach Deutschland zu senden, um ungenutzte Beziehungen zu den Frontkämpfern des ehemaligen Gegners herzustellen, in jeder Hinsicht einverstanden und führte zum Schluß seiner Ansprache folgendes aus:

„Als ich kürzlich mit dem Präsidenten der „British Legion“ sprach, warf er die Frage auf, die sich auch mir aufgedrängt hatte, daß nämlich Vertreter der britischen Frontkämpfervereinigungen Deutschland einen Besuch abstopfen sollten. Ich bin der Meinung, daß es keine Körperlichkeit oder Organisation gibt, die geeigneter wäre, den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken als die ehemaligen Frontkämpfer, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft und die das alles jetzt vergessen haben.“

Diese Erklärung des Prinzen von Wales, der die Teilnehmer an der Jahresversammlung mit den Worten „Wales mein Kamerad“ anredete, wurde mit lang anhaltendem Beifall begrüßt.

### Neue Blaturteile der Sowjets.

Genf, 8. Juni. Das „Journal de Genes“, das kürzlich über Todesurteile gegen die Petrograd-Geld und Deutschmann berichtet hatte, erzählt heute, daß der Pastor Simon Klein in Rodenkolokolaw — ein Vater von neun Kindern — am 17. oder 18. Mai gleichfalls zum Tode verurteilt worden ist.

Andererseits ist der Petrograd-er protestantische St. Anna-Kirche in Seningrad, Oster Wilhelm Simon, in Straßburg am 17. Mai verhaftet und seine Kirche, die ein wichtiges Zentrum des Protestantismus bildete, geschlossen worden.

Berlin, 8. Juni. Vor wenigen Tagen ist der deutschstämmige Bauer Michael Adrich aus dem Dorf Straßburg, Bezirk Oßche, durch Erschießen hingerichtet worden. Mit ihm sollen vier weitere Verhaftete, darunter der deutschstämmige Bauer Simon Sebastian Klein, erschossen worden sein.

Adrich, Vater von sieben Kindern, ist ebenso wie Klein katholischen Glaubens. Er wurde nach Mitteilung in einer Sonderausgabe der Sowjetzeitung „Kollskowitschests“ vom 5. 1. 1935 als „Hilfs-Agent“ zum Tode verurteilt, weil er „über 500 Litgenrubel an schiffsärztliche Organisationen in Deutschland, Polen, der Schweiz und anders“ geschickelt habe, in denen er um Hilfe bat.

Wie festgelegt werden konnte, hat die neunköpfige Familie Adrich in der Zeit vom Januar bis Mai 1934, also noch während der mit Kenntnis der Sowjetregierung verlaufenden

Hilfsaktion „Kräuter in Rot“, zusammen sechs Goldüberweisungen aus Deutschland über insgesamt 49,90 Mark auf dem sowjetamtlichen Telegramm-Weg erhalten.

Das belagerte Schicksal der beiden deutschstämmigen Bauern ist ein erneuter Beweis dafür, daß vor den sog. Telegramm-Sendungen nach Sowjetrußland nicht dringend genug gewarnt werden kann.

### Japans neuer Handreich.

Tokio, 11. Juni. Der Außenminister japanische Kriegsminister Hoshimoto teilte am Dienstag dem Staatspräsident des Kabinetts Schtrake mit, daß der Leiter der japanischen Militärkommission in Peking, Kriegsminister General Ho, im Auftrag der Kabinettsregierung die Forderungen Japans angenommen habe, so daß eine friedliche Lösung des neuen japanisch-chinesischen Streitfalles bevorstehe.

Inzwischen werden die Märsche Japans in Nordchina in der japanischen Presse offen und ausführlich behandelt, und zwar unter dem Schlagwort „Nordchina dem Nordchinesen“. Unter „Nordchina“ wird dabei ein Gebiet verstanden, das sich südlich etwa bis zum Hoangho erstreckt. Auf diesem Gebiet sollen nach den japanischen Wünschen alle sibirischen Bevölkerungsteile, die gegen Japan oder Mandschukuo eingestellt sind, entfernt, die entsprechend eingestellten Organisationen unterdrückt und alle chinesischen Truppen zurückgezogen werden. Auf diese Weise würde Nordchina eine riesige „autarkische“ Zone werden, die unter der Oberaufsicht japanischer Truppen von Japan freibleibenden Personen bewohnt werden würde. Gleichzeitig wurde von dem hohen japanischen Militär der Befehl erteilt, die Durchführung der von China angenommenen Forderungen einer schonen Umherziehung zu unterziehen.

### Friede im Gran Chaco.

Buenos Aires, 15. Juni. Gestern um 12,35 Uhr (südamerikanische Zeit) wurde zwischen Bolivien und Paraguay ein Waffenstillstandsabkommen unterzeichnet. Damit ist praktisch der Frieden zwischen beiden Ländern wieder hergestellt. Ein neutrales Militärkommission hat sich zur Festlegung einer Demarkationslinie im Grenzgebiet nach dem Gran Chaco beggeben.

Nach Meldungen aus La Paz hat der Abschluß der Waffenruhe in ganz Bolivien Frieden ausgelöst. In den Kirchen wurden Gottesdienste abgehalten.

## Notales.

Sobran, den 14. Juni 1935.

§ (Kath. Kirche.) Am Fronleichnamsfeste, Donnerstag den 20. Juni, ist um 6 Uhr polnisch, um 1/8 Uhr deutsch Gottesdienst, um 1/9 Uhr Rufe heil. Messe und um 1/10 Uhr polnisches Hochamt. Nach dem Hochamt findet die Fronleichnamprozession statt.

§ (Wirtzfeier in Sobran.) Wie wir bereits berichteten, findet hierorts am Mittwoch den 19. Juni eine Wirtzfeier statt und zwar wird der Diakon Richard Bachmann, Sohn des Landwirts Franz Bachmann hier, sein erstes

hl. Weisepfer darbringen. Die Feier ist in der katholischen Pfarrkirche auf 9 Uhr vormittags angesetzt. Hierzu wird der Wirtzmeister aus der Wohnung seiner Eltern, Heimgelohnung, abgeholt und in feierlicher Prozession nach der Kirche geleitet werden. Der Wirtzmeister wird am Sonntag den 16. Juni im Wirtzhaus der Lazaristen in Krakau als Ordensgeistlicher geweiht werden.

§ (Wirtzfeier-Deutmal.) Die Spenden zur Errichtung eines Deutmals im hiesigen Stadt-park für den verstorbenen Marischall Wirtzmeister haben bereits ca. 4000 Blutz erreicht. Es sind auch schon Entwürfe zu dem Deutmal eingegangen, n. a. von Professor Dimler-Chorzow, einem geb. Sobraner. Das Deutmal soll noch im Laufe dieses Jahres zur Aufstellung gelangen.

§ (Die Kuda noch nicht gereinigt.) Wir hatten erwartet, daß wenigstens zu den Pfingstfeiertagen das Radabett an und unter den Bäumen am Bahnhofs aufgeräumt sein würde. Leider ist dies nicht geschehen, so daß die vielen Pfingstspaziergänger hier ein sehr trübes Bild vorfinden. Die Unterminierung des Radabetts an der einen Ecke ist gleichfalls noch nicht beseitigt. Sollte es der Stadt vielleicht an Arbeitskräften fehlen oder will man abwarten, bis sich jemand dort die Beine bricht?

§ (Schlechtes Straßensystem.) Mehrere Straßen unserer Stadt, besonders aber die ul. Szeroka, ul. Górna und ul. Strzelecka, haben ein derartig schlechtes Straßensystem angenommen, daß man sich wirklich wundern muß, daß hier Luglückfälle noch nicht vorgekommen sind. Wie bekannt, soll nunmehr die ul. Strzelecka, die bekanntlich der Preis zu unterhalten hat, im nächsten Jahre endlich neu gepflastert werden. Gegenwärtig wird sie etwas durchgeputzt.

§ (Was das so sein?) Schon seit mehreren Wochen ist die Chansee von hier nach Pawlowitz, die Hauptverkehrsader unserer Stadt, wegen Straßendarbeiten gesperrt. Wäre es nicht möglich gewesen, erst den Abschnitt Kreisgrenze—Wargonice—Kirche neu zu pflastern, anstatt wie dies tatsächlich geschehen ist die ganze Chansee bis nach Pawlowitz aufzuräumen und dadurch den gesamten Fahrwerk- und Autoverkehr zu unterbrechen? Abschnittsweise wäre es richtiger gewesen, zumal auch die Chansee Sobran—Blitz gesperrt ist.

§ (Eisenbahnunfall.) Am 2. Pfingstfeiertage abends, als der Zug von Pawlowitz mit erheblicher Verspätung hier ankam, entstand infolge zu heftigen Heranfahrens eines Waggons an den noch Orzkyge weiterführenden Zug eine Karabombe, wodurch einige Personen leichtere Verletzungen davontrugen; eine Frau machte sich in ärztliche Behandlung gegeben.

§ (Eine unverbefferliche Diebin.) Die erst vor einigen Wochen aus dem Gefängnis entlassene wohnungslose Marie Juraszky, ein wegen Diebstahls und sogar wegen Brandstiftung vorbestraftes noch junges Dienstmädchen, schlich sich in Abwesenheit der Frau Angewitne Urback in Kleszczow in deren Wohnung und entwendete verschiedene Kleiderstücke. Mitten in der „Arbeit“ übertraf sie die heimkehrende Wohnungsinhaberin und nahm ihr die Sachen

## Die Hussiten in Oberschlesien

Ein interessantes Kapitel Heimatgeschichte.

Von Theo Kroschel.

(2. Fortsetzung.)

In kurzer Zeit glich Böhmen (Tschchien) einem großen, blutigen Kampffeld. Die Hussiten (auch Taboriten) plünderten die Kirchen, Klöster, Dörfer, Städte, brannten alles nieder. Schrecklich zu leiden hatten die katholischen Priester, Mönche und Nonnen, bevor sie abgeschlachtet wurden. Unbeschreibliche Greuelthaten wurden an ihnen vollzogen. Die übrige Bevölkerung konnte man auch nicht. Nach schrecklicher Verwüstung des eigenen Landes zogen die Hussiten nach der Grafschaft Glatz. Nach Eroberung der Stadt Glatz machten sie sich in der kleinen und ungeschützten Grafschaft selbst und führten von da aus ihre weiteren Raubzüge an. Sie zogen bis nach Niederschlesien, nach der Lausitz. Mord und Brand zeichneten ihre Wege. Die Geschichte weiß zu berichten, daß diese Banden schlimmer hausten als die wilden Horden der Tataren einst in Mitteleuropa.

Die Erfolge in Niederschlesien und der Lausitz, wo sie riesige Beute machten, ermutigten die Hussiten zu weiteren Raubzügen. Anfang des Jahres 1428 kamen sie zum zweiten Male an die schlesische Grenze, zogen nach Ober-Lausitz, über die Westfalen und machten zunächst vor polnisch-Österran halt. Die Bewohner dieses Ortes retteten kaum das nackte Leben und verließen sich vor den ankommenden Nordbrüdern,

auf deren schwarzen Kriegshunden der Kriegsruf stand: „Der Tod, oder mit uns“, in den Bergen. Da die Hussiten Polnisch-Österran und die umliegenden Ostschlesien völlig entvölkert fanden, raubten sie nach ihnen veritoll erschien und brannten alles vollständig nieder. Von da ging es weiter in Richtung Troppan. Der Herzog von Troppan, Wenzel, schloß mit den Hussiten einen Vertrag und überließ ihnen die schönen Landstriche Grätz (Fark Schnowitz) und den Kreis Leobschütz.

Von Troppan zogen sie nach Ratibor. Unterwegs wurden Ratibor, Baneritz und die benachbarten ländlichen Ortsteile ausgeraubt und niedergebrannt. Daß auch hier viele, viele Menschen ihr Leben lassen mußten, ist klar.

Der damalige Herzog von Ratibor, Nikolaus, durch seine Mutter Helena Reichin mit dem Königshaus der Jagiellonen verwandt, hatte Ratibor in gutem Verteidigungszustand. Er und seine Ritterchaft schienen sich sicher zu fühlen, denn man ließ die wilden Horden bis an die äußeren Verteidigungswerke heranwachen. Die Hussiten sahen bald ein, daß sie hier nichts anrichten würden und saßen von einer Belagerung völlig ab und zogen in zwei Heere geteilt von dannen, das eine gegen Leobschütz, das andere gegen Troppan.

Das Jahr 1428 sollte für die ober-schlesische Bevölkerung ein sehr blutiges werden. Nachdem die Hussiten in den Jahren 1425—27 Niederschlesien und die Lausitz ausgeplündert und verwüstet hatten, beschloßen sie auch Oberschlesien daselbe Schicksal zu bereiten.

Sie sammelten sich wieder in der Grafschaft Glatz an, in zwei Heeresheften geteilt, rückten sie wiederum nach Oberschlesien vor. Der Hauptanführer war damals der Nachfolger des Nikolaus Hussinetz, der einjährige und unermessliche Johann Huss an Troppan, der sich den Titel beilegte hatte: „Hussa vom Reich mit Gottes Hoffnung“, der Kapitän der Taboriten und Werkzeug der Rache Gottes.“

Ein Teil zog wieder gegen Leobschütz und versuchte sich mit der Abteilung, die Ratibor verlassen hatte, zog weiter gegen die Oppelner Lande und ließ sich endlich, nachdem Radowitz, Ratibor, Janeritz, Wideman, Albrechtshof und andere Orte ausgeraubt und seine Einwohner hingerichtet waren, auf den Wiesen bei Oberglagan nieder.

Ein anderer Teil zog von Glatz die Reihe entlang nach Ratibor, damals Residenz der Breslauer Bischöfe, wobei Wartha, Frankenstein und Ramenz in Rufe gelegt und die Bewohner hingerichtet wurden.

Der junge Boleslaus, Herzog von Oppeln und sein Onkel Bernard, Herzog von Falkenberg, hatten beschlossen, den Hussiten Widerstand bis zum äußersten zu leisten. Deshalb wurden alle Ritter der Bezirke Oppeln und Falkenberg zusammen gerufen. Inzwischen hatten die Hussiten ihren Plan geändert. Nachdem die Bewohner von Oberglagan niedergemetzelt und die Stadt niedergebrannt war, gegen sie gegen Ratibor, um sich mit dem anderen Teil der Hussiten zusammen zu schließen. Auf dem Wege

wieder ab. Sie mußte daraufhin wieder ins Gefängnis wandern.

**(Jugendtagungen.)** An den beiden Pfingstfeiertagen fand in Kattowitz eine große Ansgangung der katholischen deutschen Jugend statt, wobei sich die katholische deutsche Jugend von Wien und Danzig, von Wosen, Bromberg und Oberschlesien begegnete. Es war dies eine erhebende Feier. Die schlesischen Jungmänner hatten sich selbst in harter Arbeit, die aus reinem Idealismus geleistet wurde, einen Sportplatz geschaffen, den es nun einzuweihen galt. Am Pfingstsonntag bereits fand in der Kathedrale eine Feterkande statt. Weihbischof Dr. Brombosz hielt an die Jungmänner eine eindrucksvolle Ansprache, in der er die Jugend auf ihre Aufgabe hinwies, das Pfingstfest hinauszutragen in die Welt. Dann wurde am ewigen Licht eine Kerze entzündet, an der wiederum die Fackeln zündet wurden. In feierlichem Zuge ging es dann hinaus auf den Sportplatz und dort wurde mit dem geweihten Feuer der Holzpfahl entzündet. Am Pfingstfest hielt ein Jungmann die Feuerrede. Er bewies das Pfingstfest als Zeichen der Erneuerung und forderte von seinen Bundesbrüdern Bekennern. Ein weiterer Feuerzug beschloß den Abend. In frohendem Sonnenschein zogen am Pfingstsonntag weit über tausend Jungmänner in den Sportplatz ein. Auf dem Sportplatz war das große Kreuz, ein Werk des heimischen Künstlers Sereta aus Pawlowitz, aufgestellt. In feierlicher Pracht Kappler weihte das Kreuz und richtete dann eine glänzende Ansprache an die Jugend. Dann gelehrte der Pfingstfest Rat Dabel die Feldmesse. Generalsekretär Wozniak wies in der Festpredigt auf die Bedeutung des Tages hin. Er verband es, wie so oft schon, in den Herzen der katholischen Jungmänner Begeisterung zu wecken. Dann erfolgte die feierliche Liebesgabe des Pfahls durch den freiwilligen Arbeitsdienst an den Verein. Den Nachmittags stellten sportliche Wettkämpfe aus, die sich bis zum Abend hinogen. Um 20 Uhr fand für die Leiter der Pfarrgruppen, der Sturmschar und der Jugendkraft eine Feterkande statt, in der teilweise Verbandsfragen behandelt wurden. Am Pfingstmontag wurde in der Salzenzer Kirche ein Festgottesdienst gelehrt. Religionslehrer Wigon hielt die Predigt und dann zogen die Jungen wieder geschlossen zum Pfahl, wo sich Wettkämpfe und ein Volksfest stattfanden. — In Szegorzyl verarmte sich die G.D.J.-Jugend, ca. 600 Jungmänner, am Pfingstsonntag an einer Tagung auf dem Festplatz am G.D.J.-Verein. Auch diese Feter nahm einen eindrucksvollen Verlauf.

**(Mutter's Auto geraten.)** Am Sonntagabend überfuhr der Personswagen SL 11670 auf der Chaussee in der Nähe der Gemeinde Bell den Arbeiter Johann Gabriel aus Bell. Er wurde zur Seite geschleudert und trug erhebliche Verletzungen am ganzen Körper davon, so daß er durch den Chausseer nach dem Unfallhospital in Bell gebracht werden mußte.

**(Aufwertung der Kreissparkasse in Biele.)** Die Kreissparkasse Biele vergrößert ihre lehte Bilanz, auf der hervorgeht, daß noch ein Aufwertungsfonds in Höhe von 237.393

Mark vorhanden ist. Wie es heißt, haben sich noch nicht alle Mitsparer gemeldet. Aufgewertet wurden die Sparbücher aus der Vorkriegszeit (27 v. H.) und die Sparbücher (36 v. H.). Wer nicht die vollständige Reihe nach Biele machen will, sende per eingeschriebenen Brief das Sparbuch oder die anderen erforderlichen Unterlagen ein, worauf der aufgewertete Betrag überwiesen wird.

**(Größenweise in Jankowitz.)** Weit über 20000 Menschen hatten sich am Montag am Bränlein in Jankowitz eingefunden, um Bienen der feierlichen Weihe der Bundesgratte zu sein. Um 8 Uhr wurde der H. H. Weihbischof Dr. Brombosz an der Gemeindegrenze empfangen. Nach der Grattenweihe gelehrte der hohe Geist das Pontifikat und erteilte 192 Personen die H. Firmung. Nach einer kurzen Mittagspause wurden die Vertreter der Ortsbehörde und Verbände vom H. H. Bischof empfangen. Das kleine Jankowitz gilt an diesem Tage einem großen Wallfahrtsort. Aus allen Richtungen kamen Prozessionen. Auf die ganze Gegend des Kreises, darunter Erzpriester Krieger und Rybnik, wohnte dem feierlichen Beicht bei.

**(100-Jahrfeier der Kayler-Ilanen in Gleiwitz.)** Der Verband ehemaliger Kayler-Ilanen veranstaltet anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Regiments am 15. und 16. Juni 1935 in Gleiwitz einen Appell. Den Auftakt zu den Feiern bildet am Sonntag den 15. Juni, um 20 Uhr, ein Kameradschaftsabend im Stadtgarten. Hier wird Major a. D. Saenger die Feiern halten. Der Sonntag bringt zunächst ein Totengebühren am Ilanen-Club im Stadtpark, bei der der Vorkriegsbesitz der Verbände, Oberleutnant a. D. Grotz, sprechen wird. Eine Verbandsitagung am Nachmittag mit anschließendem Festkonzert und Tanz werden das Treffen beschließen.

**(Die Zeit der blauen Nächte),** in denen ein Schimmer des Tages über Mitternacht bis zum nächsten Morgen bleibt, ist gekommen. Traumhaft schön sind viele dieser von Blumen, Blüten, stillen Betrachtungs- und Erinnerungsbänden gesüllten Abende, die man auf Balkonen und in Gärten verbringt, wenn man nicht auf Wanderungen bis spät in die Nacht Felder und Wälder durchstreift. Die Zeit scheint manchmal stille zu sein in diesen stiebenden Abend- und Nachtsunden; der Mensch kommt ins Stutzen und Träumen. Liebe Gesichter tauchen auf, und man fühlt den Druck ihrer Hände, die nicht mehr sind... Wie ein Schoner, hinter Schmetterling schlägt auch manche Liebe die Flügel auf und trägt Gefühle und Gedanken in seltsamen Schwingungen durch Zeit und Raum, gefiert hinein bis in unsere nächsten Träume... Durch manches offene Fenster klingt seines Durcheinander, aus manchem Garten schallt eine Liebsharmonika liebe Volkslieder zu uns herüber. Herrliche Zeit, da der Himmel die Nacht überbrückt!

**(Was Lebensüberdruß in dem Tod.)** Am 2. Pfingstfesttag in der Zeit von 16 bis 19 Uhr beging die 25 Jahre alte Ehefrau Gertrud Brauner in Kurov, als sie sich allein im Hause befand, Selbstmord durch Erhängen.

**(Die Untersuchung gegen die Mörder von Niedzma abgeschlossen.)** Das Untersuchungsverfahren gegen die Jäger, die den Raubmord von Niedzma verübt haben, ist jetzt abgeschlossen worden. Die Tat ereignete im Herbst des vergangenen Jahres in ganz Oberschlesien größtes Aufsehen. Drei Mörder waren die Opfer dieses Liebesalles, der Bräutigam Karl Glowalla von der Postagentur Niedzma, der Postkassierer Paul Paschke und der Jäger Josef Masch. Erst nach längerer Zeit konnten die Mörder, die damals 7400 Mark erbeuteten, gefasst werden. Sie gehörten einer Jägerbande an, die sich mit neun Köpfen Ende August 1934 in den Wäldern bei Cussey aufstellte. Das Haupt dieser Bande war der schon oft vorbestrafte Jäger Bartel. Das geraubte Geld wurde in einem Waldstück versteckt aufgefunden. Der Prozeß wird wahrscheinlich Anfang Herbst stattfinden. Mit den Jägern wird sich auch ein Landwirt zu verantworten haben, der den Mörtern auf der Flucht über ein Gefäß half, ohne davon der Polizei Mitteilung zu machen.

**(Kind von einem Hund zerfleischt.)** Das Bezirksgericht in Larnowitz verhandelte gegen die Marie Duda aus Pawonka wegen Ermordung ihres ungeborenen Kindes. Die Angeklagte hatte ihr Kind kurz nach der Geburt hinter einer Scheune des Dominikans ausgelegt. Das Kind war von einem Hund gefressen und völlig zerfleischt worden. Die Angeklagte verteidigte sich damit, daß sie das Kind nur für einige Zeit dortbringen wollte. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Gleichfalls Jahre Gefängnis bei Bewährung einer fünfjährigen Erziehungspflicht.

**(„Minder Passagier“ stirbt vom fahrenden Zuge.)** Der 18-jährige Paul Polendnik aus Rybnik, der bei einer freiwilligen Arbeitskolonne an der Woiwode beschäftigt war, wollte über die Pfingstfeiertage seinen Angehörigen im Kreise Rybnik einen Besuch abstatten. Da ihm das Fahrgeld zu teuer war, bestieg er ungewerkt in Biele abends einen Personenzug und hielt sich zwischen den Waggons an einer kleinen Kette fest. Kurz vor Tichau verließ ihn jedoch die Kette und er stürzte zwischen die Räder des fahrenden Zuges, die ihm den rechten Arm germalmen und außerdem schwere Kopfverletzungen beibrachten.

**(Die bekannte Bluttat von Stauhe),** die sich am 29. Januar 1934 bei der Gründung eines polnischen Vereins im Gasthause Mikalik in Stauhe ereignete und wobei wie berichtet der Landwirt Johann Eliba erschossen und zwei andere Staudener durch Revolverschläge schwer verletzt wurden, fand am 12. d. M. ihre Ehre. Nach einem Volltermin in Stauhe sollte das Gericht in Biele nachfolgendes Urteil: Schöffens Eliba Rybnik auf Stauhe, der den tödlichen Schuß auf Eliba abgegeben hat, 4 Jahre Gefängnis, Ehrenabnehmer Leopold Nowak auf Krenzdorf, der den Theophil Siska schwer verletzt hat, 3 Jahre Gefängnis, und Schloffer Fojt, Amtsvorsteher in Mieran, wegen Aufwiegelung 3 Jahre Gefängnis (ohne Bewährungsfrist). Der Rest der Angeklagten wurde zu Gefängnisstrafen von 6—8 Monaten (mit Bewährungsfrist) verurteilt.

von Oberglogau wurden noch niedergebrannt: Polnisch-Obersdorf, Deutsch-Wallmen, Polnisch-Wallmen. Dann gelangten sie nach den großen Feldern der Neise, dem jetzigen „Neuland“. Hier bereiteten sich beide Horden und schlugen mit vereinten Kräften auf Neise, die verhasste Bischofsstadt, los. Neise ging in Trümmer und dazu Moed und Rand bis zum Ankerstein.

Nach dieser Orientierung zogen die Horden gegen Fallenberg, wo Herzog Bernard saß. Nach Lieberwärtigung dieser Stadt zogen die Rüste der Ritter der Herzoge Bernard und Wolska nach Oppeln zurück. Die Hussiten ließen aber Oppeln abseits liegen, zogen vielmehr gegen Breslau. Ihr Weg dahin war wieder gekennzeichnet durch Raub, Mord, Verwüstung. Die Beute war diesmal so groß, daß sie nicht mehr den Transport bewältigen konnten und erst einmal nach Böhmern zogen, um dort „abzuladen“.

Die Heeresabteilung der Hussiten von Ratibor und Großschütz hatte inzwischen auf eigene Faust gehandelt. Sie wollten die bischöflichen Bande verhaften. Zunächst kamen die Städte Ottmachau, Hain, Hiegenhals, Neustadt an die Neise, und Orte, die dazwischen lagen. Überall dasselbe: Raub, Mord, Verwüstung. Doch allmählich neigte sich die Tragödie vom 1428 ihrem Ende zu. Weil die Beute kaum noch fortzuschleppen war, verließen auch diese Banden Oberschlesien und zogen in ihr Land. Es schien, als wären die Hussiten von allen den Rändern, Morbaten, Verwüstungen überflügelt und würden fortan Oberschlesien in Frieden

lassen. Doch nach einer Pause von einem Jahre, im Frühjahr 1430 kamen sie wieder. Herzog Bolislaus von Oppeln, erschreckt durch die plötzliche Wiederkehr der Hussiten, schloß mit ihnen einen Vertrag und ging mit seiner Behauptung in ihr Lager über. Das war der zweite Herzog, der in das Lager der Hussiten überging. Von dem ersten Herzog Benzig von Troppan wurde schon Erwähnung getan. Die Hussiten fanden diesmal unter Aufsicht des ehemaligen schlesischen Königs Siegmund-Korybut. Die unwertvollsten Koffer Bande wurden leicht erobert. So ging es bis Gleiwitz. Gleiwitz wurde gefasst, die Bürger verteidigten sich. Sie wurden aber schließlich überwältigt, worauf ein polnisch-hussitisches Reich mit dem Sitz in Gleiwitz errichtet wurde. Dieses neue Reich war nicht von langer Dauer, denn schon im nächsten Jahre mußte Herzog Siegmund-Korybut Gleiwitz fastartig verlassen und Herzog Konrad von Delitz vertrieb die Hussiten aus dem Koffer Lande. Gleiwitz wurde dabei zurückerobert.

Schließlich kam das Jahr 1433 heran. In diesem denkwürdigen Jahre haben sich zwei ober-schlesische Städte herbeigetragen: Rybnik und Cöhran. Durch ihre heldenhafte Verteidigung mit Hilfe der Streitmacht, des Herzogs Mikolans von Ratibor, wurde der schlesischen hussitischen Hydra der Todesstoß versetzt.

Mit dieser kleinen Aufschrift über das Wesen und Treiben der Hussiten des 16. Jahrhunderts sind wir wieder an dem Punkt unserer

Erzählung angelangt, da der schwarze Georg von Biele, Kankeln (Zakramb) für den Anschlag an die plündernden Hussiten tritt und der alte Mikolans sich auf den Weg begibt, um zu seiner kranken Schwiegermutter Hedwig den Priester aus Rybnik zu holen, der ihr die Gabenmittel der Kirche spenden sollte. Kaplan und Märtyrer Valentin.

Auf dem Wege von Rybnik nach Bielewitz waren zwei Männer zu sehen, der eine zu Pferde, der andere ging zu Fuß nebenher. Es waren Kaplan Valentin und der alte Mikolans auf dem Bescheid zur kranken Hedwig. Im Walde, kurz vor Bielewitz, blieb Mikolans plötzlich stehen und deutete schweigend mit der Hand auf einen dunklen Baum, die auf einer Wiese, kaum tausend Schritte entfernt, ein Lager aufgeschlagen hatten. Der Priester hielt das Pferd an, denn beim ersten Blick hatte er erkannt, daß er Hussiten vor sich hatte; er sah das Feilgehende: einen Pfeil auf einer hohen Stange. In Mikolans gewandt, sagte er:

„Gott Rede uns bei, das sind Hussiten.“

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als Bewegung im Lager entstand. Mit großem Geschrei entstand ein Durcheinanderlaufen, doch konnte man die Worte herausbrennen: „Salte den Popen, an den Salgen mit dem Pfaffen. Verteilet ihn, auf daß er nicht mehr das Volk verführe.“

(Fortsetzung folgt.)

